

**heyne>fliegt**

## Das Buch

Siri Kolu's Romane sind die Entdeckung für alle, die Astrid Lindgren lieben

Wieder einmal warten schrecklich langweilige Sommerferien auf die zehnjährige Vilja. Ihrem Vater fällt nichts Besseres ein, als jedes Mal die Oma zu besuchen, ihre Mama ist viel zu besorgt, und ihre ältere Schwester Vanamo macht Vilja sowieso das Leben schwer. Doch dann wird ihr Auto auf der Fahrt in den Urlaub von einem Räuberbus überfallen – und die Bande nimmt Vilja einfach mit! Nach dem ersten Schreck stellen Vilja und die Räuber fest, dass auch in ihr das Zeug zum Räubermädchen steckt. Nun beginnt für Vilja der aufregendste Sommer ihres Lebens, mit Baden im See, lange Aufbleiben, Würsten-Grillen am Lagerfeuer, spannenden Raubzügen und jeder Menge Lakritzbonbons ...

## Die Autorin

Siri Kolu, Jahrgang 1972, studierte Literaturwissenschaften und Theaterwissenschaften in Helsinki und arbeitet heute als Dozentin, Dramaturgin und Regisseurin. *Vilja und die Räuber*, der Auftakt zu ihrer erfolgreichen Kinderbuchserie, wurde 2010 mit dem Finlandia Junior Preis ausgezeichnet. 2015 kam die kongeniale Verfilmung des Buches in die internationalen Kinos. Siri Kolu lebt in Vantaa bei Helsinki.

Siri Kolu

Vilja  
und die  
Räuber

Roman

Aus dem Finnischen von  
Antje Mortzfeldt

heyne>fliegt

Die Originalausgabe erscheint unter dem Titel  
*Me Rosvolat bei Otava, Helsinki*

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Copyright © 2010 by Siri Kolu  
Copyright © 2012 der deutschsprachigen Ausgabe  
by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkterstr. 28, 81673 München.

Copyright © 2016 dieser Ausgabe  
by Wilhelm Heyne Verlag, München

Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.

Redaktion: Susann Rehlein

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München,  
unter Verwendung eines Motivs von © Tuuli Juusela

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-59649-8

[www.heyne-fliegt.de](http://www.heyne-fliegt.de)

*Gewidmet dem*  
*Ford Transit 100 L 2.40*



# Inhalt

<b>Kapitel 1</b> in dem wir erfahren, wie ein Räuberbus aussieht und was genau der Wilde Karlo bei einem Inspirationsüberfall tut .....	11
<b>Kapitel 2</b> das ganz kurz ist, in dem Vilja aber ausreißt .....	27
<b>Kapitel 3</b> in dem wir Grundkenntnisse über anständige Räuberbrote erwerben .....	31
<b>Kapitel 4</b> in dem geraubt wird, was das Zeug hält ..	37
<b>Kapitel 5</b> in dem ein Kiosk überfallen und über eine wichtige Sache namens Alienkotze gesprochen wird...	51
<b>Kapitel 6</b> in dem Vilja Räuber wird .....	68
<b>Kapitel 7</b> in dem Vilja eine Tat mit Markenzeichen begeht .....	83
<b>Kapitel 8</b> in dem die Operation »Ein Troyer für den Wilden Karlo« durchgeführt wird .....	96

<b>Kapitel 9</b> in dem wir eine beeindruckende Verwandte kennenlernen .....	111
<b>Kapitel 10</b> in dem die Regeln fürs Schokowürfeln und die Geschichte von Papa Räuberberg enthüllt werden ..	118
<b>Kapitel 11</b> in dem die Räuberbergs endlich beim Räubersommerfest sind .....	128
<b>Kapitel 12</b> in dem wir erfahren, dass FuMo nicht »Furzen und Mogeln« heißt .....	138
<b>Kapitel 13</b> in dem wilde Wettkämpfe stattfinden ...	146
<b>Kapitel 14</b> in dem alles schiefgeht und die Räuberbergs auf der Flucht sind .....	159
<b>Kapitel 15</b> in dem man Bilanz zieht und sich tarnt ..	169
<b>Kapitel 16</b> in dem ein ernstes Gespräch geführt wird	180
<b>Kapitel 17</b> in dem Vilja den Räubern zeigt, wie man den Räuberbus aufmotzt .....	188
<b>Kapitel 18</b> in dem die Räuberei ins neue Jahrtausend gebracht wird .....	197
<b>Kapitel 19</b> in dem ein Ausflug gemacht wird und in dem Vilja ihren großen Plan offenbart .....	205



<b>Kapitel 20</b>	<i>in dem abgestimmt und über die Zukunft von Vilja und den Räuberbergs entschieden wird . . . . .</i>	214
<b>Kapitel 21</b>	<i>in dem wir erfahren, dass Hele einer neuen Beschäftigung nachgeht . . . . .</i>	219
<b>Kapitel 22</b>	<i>in dem nach Art der Räuberbergs eingekauft wird . . . . .</i>	227
<b>Kapitel 23</b>	<i>in dem Vilja auf einem wohlbekanntem Parkplatz ankommt . . . . .</i>	238
<b>Epilog</b>	<i>Auf dem Weg vom Parkplatz zum Fahrstuhl . .</i>	254





# Kapitel 1

*in dem wir erfahren, wie ein  
Räuberbus aussieht und was  
genau der Wilde Karlo bei einem  
Inspirationsüberfall tut*

**I**n der zweiten Juniwoche wurde ich geklaut. Das war auch gut so! Diese Sommerferien waren schon blöd, ehe sie richtig angefangen hatten. Erst hatte es geheißen, wir würden eine Radtour machen, aber wir sind zu Hause geblieben, weil es ein bisschen nieselte. Dann war die Rede von einem Campingurlaub, aber wie üblich kam Papa etwas von seiner Arbeit dazwischen, und wir fuhren nicht. »Ein gemeinsames Erlebnis für die ganze Familie!«, verkündete Papa immer, wenn er wieder am Planen war, dabei fragte er uns Töchter nicht einmal, was wir gerne machen würden. Wirklichkeit wurden die Pläne sowieso nie, deshalb glaubte ich Sommerferien-Versprechungen sowieso nicht mehr.

An jenem heißen Tag hatten wir uns alle vier in Pappas neues Auto gezwängt und waren auf dem Weg zu Oma. Das war der ödste von allen möglichen Sommerferienplänen, fanden jedenfalls Vanamo und ich. Wir hatten von Anfang an schlechte Laune und stritten uns im Auto um den Inhalt einer Bonbontüte. Vanamo hatte sich – angeblich das Vorrecht der großen Schwester – alle Lakritzbonbons gekrallt. Dabei wusste sie genau, dass das die einzigen waren, die ich mochte: Nur die Lakritzbonbons in Form von kleinen Autos. Aber wie immer musste sie mich ärgern. So hörte es sich genau in dem Moment in unserem Auto an:

»Jetzt ist Schluss mit dem Gezeter da hinten, oder eine fliegt raus, und zwar noch vor dem nächsten McDonald's!«, drohte Papa.

Vanamo streckte mir die Zunge raus, auf der ein Lakritzauto lag.

»Wirklich, jetzt hört mal auf euren Vater!«, versuchte Mama es ihrerseits, obwohl ihr nun wirklich niemand zuhörte. Sie sah uns nicht an, denn sie musste auf die Straße schauen, sonst wurde ihr schlecht. »Vilja, man darf anderen nichts wegnehmen. Das ist unhöflich und hässlich.«

Wie üblich war ich schuld. Immer gewann Vanamo.

»Diebin!«, legte Vanamo nach.

»Scheinheilige Rabenkrähe!«, sagte ich, weil sowieso niemand zu mir hielt.

Auf den Überfall waren wir natürlich überhaupt

nicht vorbereitet. Wir hatten einfach nur Sommerferien und stritten uns.

Genau in dem Moment schlug der Räuberbus zu.

Später, als ich schon mehrere Überfälle miterlebt hatte, konnte ich mir leicht vorstellen, was gleichzeitig im Räuberbus abgelaufen war. Das Objekt, unser Auto, war durch Fernglasaufklärung ausgewählt worden und befand sich hinter einer Wegbiegung. Der Räuberbus wurde auf Überfallgeschwindigkeit beschleunigt. Die Räuberflagge wurde an ihrer Teleskopstange durch die Lüftungsklappe im Dach geschoben und begann im Fahrtwind zu flattern. Hilda Räuberberg schnitt elegant die Kurve, ohne zu bremsen. Von allen waghalsigen Autofahrern war Hilda sicherlich am dreitesten. Meistens saß sie im Bikini oder in einem ärmellosen Top am Steuer, denn sie lenkte mit aller Kraft aus den Schultern, und davon wurde ihr warm.

Im hinteren Teil des Kleinbusses waren die restlichen Räuberbergs bereit zum Zuschlagen. Der Räuberhauptmann, der Wilde Karlo, hing schon an einem der Wurfgriffe. Seine prächtigen keksgelben Räuberzöpfe wehten im Fahrtwind. Gold-Piet hielt sich am anderen Griff fest und trainierte sein grausigstes Überfallgrinsen.

»Ich bin schon groß genug für einen Überfall, wirklich!«, quengelte Kalle. »Ich habe auch dieses Messer hier schon geschärft!«

»Ach, du hast das Gemüsemesser!«, sagte Mama Hilda und behielt die Straße fest im Blick.

»Jaja! Aber wenn es ernst wird und du sagen müsstest: »Hände hoch«, dann fängst du an zu heulen«, stellte Hele sachlich fest und lackierte sich trotz der hohen Geschwindigkeit die Zehennägel, jeden in einer anderen Farbe. Die zwölfjährige Hele war superbegabt für alles und deshalb die gefährlichste Räuberin in der Familie, so gefährlich und wild, dass sie bei den Überfällen gar nicht mitmachen durfte, sofern es nicht nötig war, echten Schrecken zu erregen. Die Zehen in die Luft gestreckt, saß sie auf der Rückbank und hielt ungerührt die Balance, obwohl das Heck des Busses ins Schleudern geriet, als die Räubermama beschleunigte.

»Hör jetzt und sowieso auf deinen Vater! Der weiß, was am besten ist«, erklärte Gold-Piet. Seine goldenen Schneidezähne blitzten, als er, an einem der Wurfgriffe hängend, Kalle liebevoll zulächelte, was für fremde Augen zweifellos ausgesehen hätte wie das Zähnefletschen eines Tigers mit zwei Goldzähnen. »Wenn dein Vater sagt, dass du so weit bist, dann bist du so weit.«

»Na klasse«, sagte Kalle. »Da kann ich warten, bis er in Rente geht!«

Der Wilde Karlo schwang sich am Wurfgriff direkt vor Kalles Nase. »Hör zu, du Knirps. Ich gehe ab-so-LUT nicht in Rente. Sprich mir nach!«

Der neunjährige Kalle hatte gleichzeitig Angst und musste lachen. »Du gehst ab-so-LUT nicht in Rente. Niemals. Okay, okay!«

»Ich bin furchterregend, aerodynamisch und durchtrainiert wie Stahl!«

Mama Hilda steuerte den Räuberbus elegant in die Nähe unseres BMW, warf ihn herum, sodass er quer auf der Straße stand, und begann den Kontakt-Countdown. Der Countdown war wichtig, damit alle gleichzeitig agieren konnten.

»Parken – jetzt. Kontakt – jetzt. Fünf – vier – drei – zwei – Griffe – fertig. Griffe!«

Während des Countdowns geschah Folgendes: Bei »Parken« kreischten die Bremsen, die Geschwindigkeit sackte auf null, der Wagen schwankte bei dem abrupten Stopp. Bei »Kontakt« wurden die Vordertüren scheppernd aufgerissen. Während des Zählens verschafften sich der Wilde Karlo und Gold-Piet an den Türen sicheren Stand und konzentrierten sich darauf, sich, in den Griffen hängend, kräftig abzustößen und mit einem ausladenden Sprung direkt vor dem *Objekt* zu landen, und zwar genau in dem Moment, wenn das Kommando »Griffe!« ertönte. »Lasst keine Zeugen zurück!«, schrie Hele noch, während der Wilde Karlo und Gold-Piet sich an den Griffen aus dem Räuberbus in die optimale Überfallposition schleuderten.

Direkt vor unsere Nase.

Es war schnell vorbei. Vanamo glaubte, es sei Reality-TV und war ziemlich enttäuscht, als der Wilde Karlo sich die Bonbontüte und mich vom Rücksitz schnappte.

»He, nehmen Sie nicht Vilja, ich bin viel, viel besser als Kandidatin!«

Alles ging so fix, ich konnte nichts dagegen machen.

Immerhin ergriff ich, als die große haarige Hand sich näherte, den einzigen Gegenstand, der Bedeutung für mich hatte: mein rosa Notizbuch, ohne das ich nirgends hinging.

Während des Überfalls gab es keinerlei Widerstand. Blitzschnell wurde unser Auto leergegrabscht. Papa war wahrscheinlich nervös, es könnte Kratzer abkriegen. Dann verlöre er den Bonus bei der Versicherung. Als der Bus der Räuberbergs davongerast war, wird es eine Weile gedauert haben, bis meine Familie kapierete, dass ich gar nicht mehr dabei war.

»Na also!«, sagte der Wilde Karlo zufrieden, als er sich mit seiner Beute zurück in den Kleinbus geschwungen hatte.

Das Schwingen am Griff rumorte unangenehm im Magen. Fahrgeschäfte im Vergnügungspark fand ich auch noch nie gut.

»Griffe einziehen – jetzt!«, kommandierte Hilda.  
»Türen – jetzt!« Zwei Knalle. »Gas – jetzt!«

Mit gewaltig durchdrehenden Reifen fuhr der Räuberbus an. Erst als er sich in Bewegung gesetzt hatte, begriff ich so richtig, dass ich im falschen Wagen saß und auf einer Reise ins Ungewisse war.

»Lakritzautos, liebe Räuber und Raubgenossen«, rief Gold-Piet und warf die Tüte auf die Rückbank. »Hier hat jemand guten Geschmack bei Süßkram!«

Ich versuchte zu kratzen und zu schreien, als ich auf den Rücksitz gesetzt wurde. Wer geraubt wird, muss ja wohl wenigstens ein bisschen protestieren. Ich wur-



de aber nicht beachtet. Alle befigerten prüfend die Beute: Vanamos, Papas, Mamas und meine Sachen. Darunter waren Papas Shorts mit den Seitentaschen und sein eselsohriges Handbuch über die Waldbeeren Finnlands. Mamas Lieblingsbikini hatte Hilda gleich mal anprobiert. Vanamos Glitzerlack und Nagelaufkleber befand Hele für nützlich und stopfte sie in ihr Schubfach. Dann wurde Mamas Reiseapotheke inspiziert, die alles enthielt, von Cortisonsalbe bis zu Augencreme. Arme Mama, ohne Cortisonsalbe würde sie von den Mückenstichen entsetzliche Beulen bekommen. Von mir war fast nichts geraubt worden. Nur mein grauer Fleece-Kapuzenpulli, den wir für kalte Abende mitgenommen hatten und der sich jetzt als passend für Kalle erwies.

»Hallo«, versuchte ich auf mich aufmerksam zu machen.

Nur der Junge in meinem Alter betrachtete mich neugierig. Er legte den Pulli beiseite, als hätte er Schuldgefühle wegen der Beute. Ich versuchte so zu gucken, als wäre mir das total egal.

»He, hört doch mal!« Meine Stimme war ein winzig kleines Piepsen in meinem Kehlkopf.

Der Räuberbus schlingerte noch mehr, als Mama Hilda jetzt versuchte, bei Vollgas nach hinten zu schauen anstatt nach vorn.

»Karlo – was – ist – das?«, fragte sie mit einer Stimme, die es im Bus kälter werden ließ als in einem Kühlschrankschrank.

»Ach, was denn?« Der Wilde Karlo stellte sich unwissend.

»Das Kind da. Ich will eine Erklärung. Sofort!«

Nur eine war noch wilder als Hele, nämlich Hilda, wenn sie wütend wurde. Und nun war es bald so weit.

»Du sagst doch immer, ich könnte keine schnellen Entschlüsse fassen«, sagte der Wilde Karlo mürrisch. »Ich wäre nicht flexibel genug bei meinen Entscheidungen, heutzutage bräuchte man Instinkt und Inspiration! Nun, jetzt bin ich eben flexibel! Endlich folge ich meinen Eingebungen, meiner In-spi-ra-tion! Als Hauptmann handle ich blitzschnell! Und überhaupt«, er grinste Kalle verschwörerisch zu, »bevor ich in Rente gehe, müssen wir wenigstens ein paar Inspirationsüberfälle gemacht haben. Das hier war der erste.«

Wir fahren immer noch unglaublich schnell. Erst waren wir noch ein kleines Stück auf der Asphaltstraße geblieben, die mir von den Fahrten zu Oma vertraut war, aber dann bog der Bus mit einem Handbremsenschwung schleudernd auf eine Schotterstraße ein, die ich nicht kannte. Ich wusste, jetzt verlor Papa den Räuberbus aus den Augen, falls er überhaupt versucht hatte, uns zu verfolgen. Ich war mit diesen furchterregenden Leuten ganz allein in ihrem Wagen.

»Gut gemacht«, sagte der Wilde Karlo.

Ich gab es auf, die Straße hinter uns zu beobachten, und sah mich im Bus um. Im Heck standen sich zwei Sitzbänke gegenüber. Dazwischen war ein kleiner Tisch, der jetzt flach an die Wand geklappt war. Über-

all im Innenraum gab es Verstecke, herunterhängende Kleiderbeutel, Schubladen unter den Sitzen, ausklappbare Tische, und hinter den Rückenlehnen ragten aufgerollte Matratzen hervor. Alle bewegten sich mit großer Sicherheit in dem kleinen Raum und schienen genau zu wissen, wo was zu finden war.

Sie hatten mich auf die hinterste Bank gesetzt, ans Fenster. Ich betrachtete die merkwürdige Deko an den Busfenstern, eine ganze Reihe von erhängten Barbiepuppen, alle mit toupiertem Haar und in perfekt gestyltem Räuberlook. Jede Einzelheit im Wagen schien zu betonen, wie stinknormal ich war und wie merkwürdig und feindselig dagegen diese Welt, in die ich nun hineingeraten war. Ich wagte nicht daran zu denken, in welcher großen Gefahr ich vermutlich schwebte.

»Sollten wir nicht doch ...«, begann Hilda vorsichtig.  
»Wir könnten ja noch umdrehen ...«

»Sollten wir ab-so-LUT nicht!«, unterbrach der Wilde Karlo. »Keine Diskussion. Wir drehen nicht um. Das ganze Frühjahr über musste ich mir das Gemaule anhören, dass ihr so allein seid. Also, hier ist eine Freundin für euch.«

»Freunde kann man nicht so einfach rauben«, sagte Kalle. »So funktioniert das nicht.«

Ich sah ihn dankbar an. Vielleicht konnte er die Entscheidung rückgängig machen. Wenn sie mich rausließen, würde ich sicher jemanden finden, der mir helfen würde heimzukommen.

»Doch, heute schon«, sagte der Wilde Karlo. »Das ist ein Befehl des Hauptmanns.«

Zu meinem Erstaunen nickten alle, und die Sache wurde nicht weiter diskutiert. Die Räuberfamilie funktionierte also über Befehl und Gehorsam. Das war das Erste, was ich über den Alltag der Räuberbergs lernte.

Während der langen Fahrt an diesem Tag hatte ich viel Zeit, die Räuberfamilie genau zu studieren. Ich war nicht gefesselt und hatte auch keine verbundenen Augen wie Entführte im Film. Den Räubern schien überhaupt nicht bewusst zu sein, dass sie sich eine sorgfältige Beobachterin in ihre Mitte geholt hatten. Ich sah mir Karlos große, wedelnde Gesten an und die blonde Hilda, die ihrem Mann immer einen Gedanken voraus zu sein schien: Als sich der Wilde Karlo nach einer Zwischenmahlzeit auf einen Stuhl fallen lassen wollte, war der dort eine halbe Sekunde vorher aufgestellt worden. Gold-Piet schlängelte sich zwischen ihnen hindurch, als wäre er eine Schnur, die alles zusammenknüpfte, eine dünne Schnur mit Goldzähnen, aber seinen breiten Dialekt verstand ich lange überhaupt nicht. Am meisten achtete ich auf die Kinder: Kalle, der mich verstohlen anguckte, und die zwei Jahre ältere Hele in ihrem Kampfanzug, die offenbar als Einzige bemerkte, wie ich die Familie beobachtete.

»Guck nur, das kostet nichts«, sagte Hele, nicht böse, sondern nüchtern feststellend, wie es ihre Art war, »aber wenn du was aufschreibst, lese ich es.« Darauf-

hin sah sie mich forschend und lange an, wie ein Hai, der die Schwimmenden von unten mustert.

Später am Nachmittag hielt der Räuberbus in einem friedlichen Erlenwäldchen an einem See, weil Hele schwimmen gehen wollte. Das taten wir dann auch. Wir unterbrachen tatsächlich unsere Flucht und hielten an, um baden zu gehen wie ganz normale Urlauber! Niemand kam auf die Idee, mich zu fesseln.

»Ehrlich, schafft mich einfach wieder zurück, ich bringe euch ein ordentliches Lösegeld ein!«, sagte ich bestimmt schon zum zehnten Mal.

»Nein, das können wir doch nicht machen«, erwiderte der Wilde Karlo ohne aufzublicken. Er wühlte in einer alten Reisetasche und suchte seine Badehose. »Die ist kleiner geworden seit dem letzten Sommer, verflixt noch mal. In der Taille so eingelaufen, dass ich wohl bald eine neue rauben muss.«

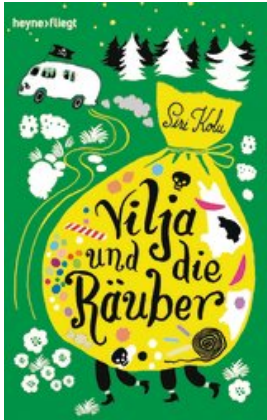
Die anderen sahen aus, als wollten sie gleich loslachen. Der Wilde Karlo war nicht gerade mager, und die Hose, die er in der Luft schwenkte, war mindestens zwei Nummern zu klein.

»Klar, wir rauben eine neue«, sagte Hilda. Es gelang ihr, ganz ernst zu klingen.

»Warum denn nicht?«, fragte ich. »Warum könnt ihr mich nicht zurückgeben?«

Hele rannte ins Wasser und schwamm los. Sie kraulte perfekt und nahezu geräuschlos.

»Das ist nicht unsere Branche. Überfälle sind unsere Branche, das können wir«, sagte der Wilde Karlo,



Siri Kolu

## **Vilja und die Räuber**

Roman

Taschenbuch, Broschur, 272 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

24 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-453-59649-8

Heyne fliegt

Erscheinungstermin: September 2016

Die Entdeckung aus Finnland für alle, die Astrid Lindgren lieben!

Für die zehnjährige Vilja gibt es nichts Langweiligeres als die alljährlichen Sommerferien. Ihrem Papa fällt nichts Besseres ein, als jedes Mal die Oma zu besuchen, ihre Mama ist viel zu besorgt, und ihre ältere Schwester Vanamo macht Vilja sowieso das Leben schwer. Doch dann wird ihr Auto auf der Fahrt in den Urlaub von einer Räuberfamilie samt Räuberbus überfallen und ausgeraubt – einschließlich Vilja! Aber Vilja hat eigentlich (fast) gar keine Angst, und nach dem ersten Schreck stellen Vilja und die Familie Räuberberg fest, dass auch in ihr das Zeug zum Räubermädchen steckt. Nun beginnt für Vilja der aufregendste Sommer ihres Lebens, mit Baden im See, Würstchengrillen am Lagerfeuer, spannenden Raubzügen und jeder Menge Lakritzbonbons ...

 [Der Titel im Katalog](#)